



**Die mittelalterlichen Kunst- und Reliquienschatze zu
Maestricht, aufbewahrt in den ehemaligen Stiftskirchen
des h. Servatius und Unserer Lieben Frau daselbst**

Bock, Franz

Köln [u.a.], 1872

Vier Reliquientafeln aus Stein mit kupfer-vergoldeter Einfassung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63514)

Vier Reliquientafeln aus Stein mit kupfer-vergoldeter Einfassung.

Höhe 0,34 m., Breite 0,16 m., Dicke 0,03 m.

XIII. Jahrhundert.

Wohl mögen sich wenige Kirchenschätze im westlichen Europa vorfinden, die kostbarere und kunstreichere Reliquientafeln (*tabulae reliquiarum, lipsanothecae*) vorzuzeigen haben, als der Schatz von St. Servatius zu Maestricht; allein nicht bloss das ist hervorzuheben, dass sich in dem genannten Schatze noch vier solcher Tafeln finden, sondern mehr noch ist auf die eigenthümliche Form und Verzierungsweise derselben hinzudeuten. Eines dieser Reliquiare zeigt Fig. 26. Den Hauptbestandtheil desselben bildet ein dunkelbläulich-schwärzlicher Stein von glatter Politur, der in seiner Beschaffenheit dem schwarzen Schiefermarmor nahe kommt. Diesen Stein umgibt nach vier Seiten eine derbe Umrahmung von vergoldetem Kupfer. Vierseitige Oesen an den Ecken deuten an, dass das Reliquiar bei Gelegenheit von Prozessionen an starken Seidenschnüren um den Hals getragen zu werden pflegte. Unter den von kräftigen Fassungen gehaltenen Krystallpasten in den Ecken und der Mitte der Umfassungsrahmen gibt es einige jüngeren Ursprungs, namentlich die mit Facetten verzierten. Diese acht aufgesetzten Pasten bezeichnen zugleich die Endpunkte von eben so vielen Metallstreifen, welche von der mittleren kreisrunden Verzierung der Tafel strahlenförmig ausgehen und auf diese Weise zwei über Eck gelegte Kreuze bilden. Die Stäbe des aufrechtstehenden Kreuzes sind mit je zwei sechsblättrigen Rosen belegt; die in die Ecken einmündenden Stäbe aber zeigen überdies je ein stark ausgeprägtes Lilienornament (*fleur de lis*), wie es in dieser charakteristischen Form seltener mehr angetroffen wird. Sowohl auf den oben erwähnten Röschen als auch auf diesen vier Lilienornamenten finden sich kleine eingetriebene Kreise in Form von Punktirungen in einer Weise, wie sie überhaupt für viele Reliquiare des Maestrichter Schatzes charakteristisch sind.

Der eigentliche Reliquienbehälter erhebt sich in der Mitte der Tafel und besteht aus einem geschliffenen runden Bergkrystall im Durchmesser von 0,08 m. Innerhalb desselben werden in

einem gleicharmigen Kreuze von vergoldetem Kupfer Partikeln vom h. Kreuze aufbewahrt, wie es die auf dem Rande der run-

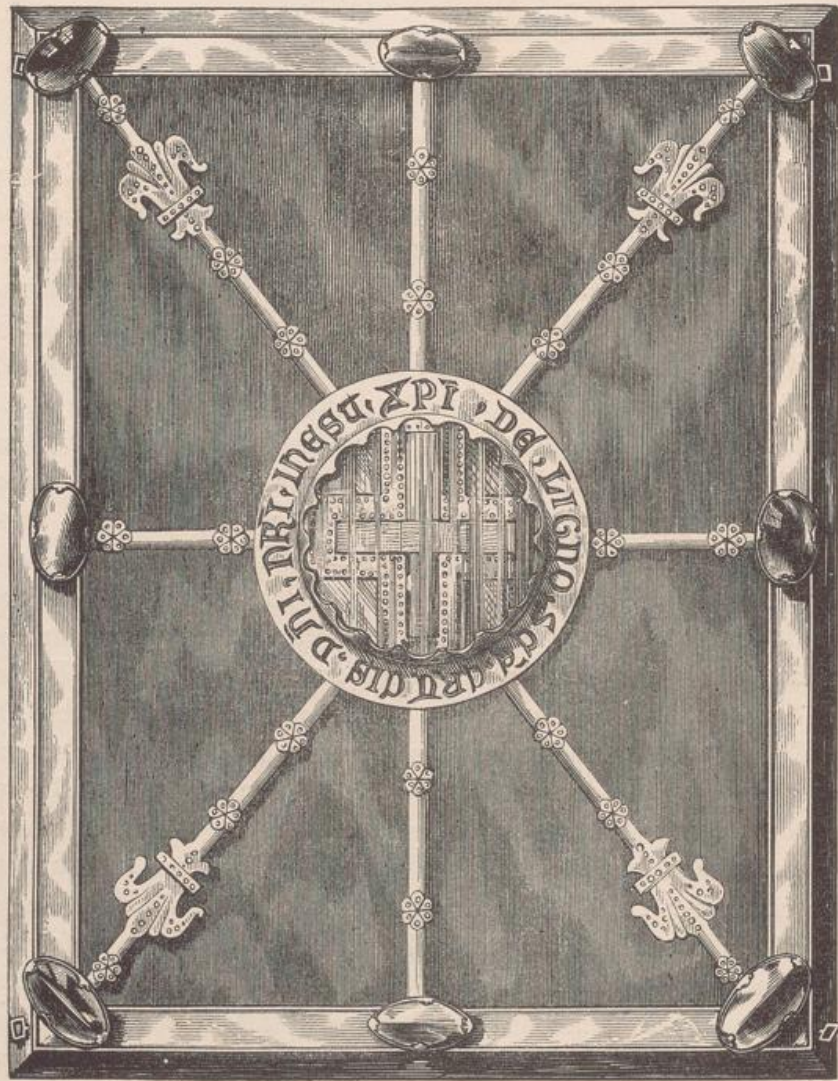


Fig. 26. Reliquientafel aus Stein.

den Umfassung eingravirte Inschrift besagt: DE LIGNO SCE CRVCIS DNI NRI IHESV XPI.

Während die drei ersten Tafeln hinsichtlich der Form einander gleichen und nur an Grösse ein wenig verschieden sind, ist die vierte, welche nach dem Catalog von 1677 ebenfalls *diversas particulas S. Crucis* enthält, von den drei vorhergehenden

durchaus verschieden gestaltet. Anstatt des schwarzbläulichen Steines ist hier die Platte von einer hornartigen Substanz gebildet und wird in ihrer Ganzheit von einem lateinischen Kreuz überspannt, in dessen Vierung die Reliquien unter einem runden Krystallverschluss ersichtlich sind. Der kapselförmige Verschluss des Krystalles, der

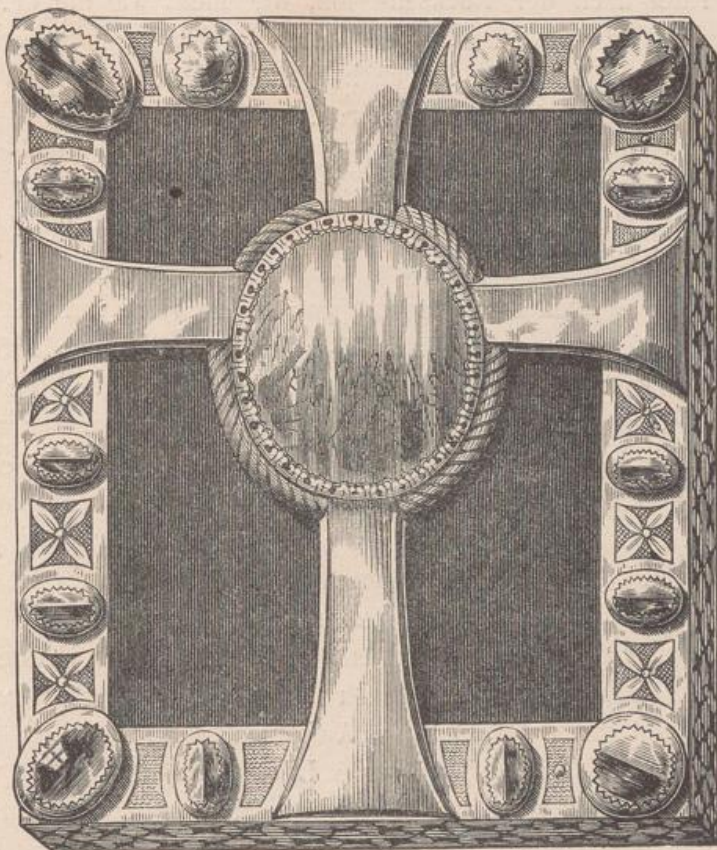


Fig. 27. Reliquientafel aus Stein.

in seiner Ornamentation noch an die Form der romanischen Zeit erinnert, wird nach aussen hin durch einen stark cordonirten Rand eingefasst, welcher in die Vierung des Kreuzes eingreift. Die Umrandung der Tafel ist hinsichtlich der Ornamentation einfach gestaltet: es wechseln nämlich auf beiden Langseiten die Krystalle in länglicher Rundform, welche *à cabochon* ohne Facetten geschliffen sind, mit eingravirten Vierblättern ab. An der obern und untern Kopfseite der Tafel sind diese eingravirten Laubornamente durch tremulirte Füllungen ergänzt. Die Bänder,

welche die Breitseiten der vorliegenden Tafel nach vier Seiten hin garniren, sind mit einem erhabenen Ornament verziert, das, ebenso wie die eingravirten Blattornamente an den Langseiten, für eine Entstehungszeit gegen Schluss des XIII. oder Beginn des XIV. Jahrhunderts massgebend ist. Auch befinden sich an dieser Tafel nach der Rückseite hin, die nicht wie die der drei vorhergehenden mit einem Stoff überzogen ist, kupfervergoldete Löwentatzen, welche den Zweck haben, die Rückseite beim Auflegen vor Beschädigung zu bewahren.

Hinsichtlich des Zweckes der besprochenen Reliquientafeln deuteten wir bereits Eingangs darauf hin, dass dieselben bei feierlichen ReliquienprozeSSIONen von Dignitäten der kaiserlich-freien Stiftskirche getragen zu werden pflegten. Doch scheinen diese *tabulae nigrae* auch dazu benutzt worden zu sein, um an Festtagen zur Verzierung und zur öffentlichen Verehrung auf den Hauptaltar gestellt zu werden. Dem gleichen Zwecke dienten auch jene kostbaren mit metallreichen emailirten Umrahmungen eingefassten Bildwerke, welche König Ludwig der Grosse dem Schatze zu Aachen schenkte und welche heute noch daselbst aufbewahrt werden ¹⁾.

Die Heimat der oben erwähnten vier Reliquientafeln ist ohne Zweifel Maestricht selbst, von dessen Goldschmiede-Innung auch so viele anderen Werthstücke desselben Schatzes ihre Entstehung herleiten. Sowohl die Fassungen (*lectuli*) der verzierenden Krystalle mit ihren lilienartigen Aufsätzen (*ungues*), als auch die originelle Bildung der grösseren Lilienornamente, nicht weniger aber auch die charakteristischen Majuskelbuchstaben der Inschriften, welche noch Anklänge an die romanischen Grossbuchstaben der Uebergangsperiode erkennen lassen, führen zu der Annahme, dass diese vier Tafeln gegen Schluss des XIII., wenn nicht sogar im Beginne des XIV. Jahrhunderts angefertigt worden sind. Diese Zeit der Entstehung findet für die drei ersten Tafeln, deren Gesamtbeschaffenheit Fig. 26 wiedergibt, ihre Bestätigung durch die prachtvoll gemusterten und goldbrochirten Seidengewebe von purpurrother Farbe, die als Ueberzüge der Rückseiten unserer Reliquiare dienen. Diese höchst merkwürdigen

¹⁾ Vgl. unser Werk: Karls des Grossen Pfalzkapelle und ihre Kunstschätze, II. Theil Fig. XXXIII Seite 71—73. Neuss, L. Schwann.

Webereien, der spanisch-maurischen Fabrication angehörend, zeigen in einem schweren Seidengewebe die bildlichen Darstellungen von Löwen, die einander gegenüber sitzen und von birnförmig gestalteten Laubornamenten umgeben werden. Unsere Sammlung von gemusterten Seidenstoffen, heute befindlich im Kensington-Museum zu London, enthält mehrere durchaus ähnlich gemusterte Seidenstoffe der maurischen Fabrication, welche meistens dem Schlusse des XIII. Jahrhunderts angehören. Einen ganz ähnlichen Stoff, dem Schatz des Aachener Münsters angehörend, hat Abbé Martin im III. B. seiner *Mélanges d'Archéologie* abgebildet und beschrieben. In unserem Werke »Die Musterzeichner des Mittelalters«, Leipzig, T. O. Weigel 1859 haben wir auf Blatt V, Fig. 9 ein figurirtes Seidengewebe dieser Gattung mitgetheilt, und glauben die Belege erbracht zu haben, dass dieses charakteristische Gewebe der andalusischen Seidenindustrie der letzten Hälfte des XIII. Jahrhunderts angehört.

Zwei Reliquiare,

eine größere runde und eine kleinere dreieckige Kapsel.

1. Höhe 0,12 m., Durchmesser 0,13 m. 2. Höhe 0,075 m., Breite 0,13 m., Tiefe 0,025 m.

XIV. Jahrhundert.

Es ist auffallend, dass sich aus einer und derselben Kunst-epoche eine verhältnissmässig grosse Anzahl verschiedenartig geformter Reliquienbehälter im Schatze von St. Servatius erhalten haben, welche sammt und sonders das Gepräge einer und derselben Zeit, ja sogar die Hand eines und desselben Anfertigers deutlich erkennen lassen. Wir glauben nicht fehl zu greifen, wenn wir mit Rücksicht auf die Angabe eines Inventars der alten Kirchenarchive zu der Annahme uns hinneigen, dass in dem dritten Jahrzehnt des XIV. Jahrhunderts eine Wiederherstellung, resp. Anfertigung von neuen Reliquiarien in grösserer Zahl auf Grund eines Abkommens zwischen dem Schatzmeister der Kirche und dem Kapitel von St. Servatius stattgefunden habe. Die Stelle lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:

„Im Jahre 1338 am Vorabend der Verkündigung der allerseiligsten Jungfrau Maria einigte sich das Kapitel mit dem Schatz-